

Letzten Endes

Von whitedeamon

Letzten Endes

Er saß auf der Fensterbank, die Schläfe an das kühle Glas gelehnt und blickte auf die Wassertropfen, die sich vor ihm an der Scheibe zu Rinnsalen gebildet hatten, und sich nun ein erbittertes Wettrennen lieferten. Wirklich wahr nahm er sie nicht mehr. Wie lange er schon so da saß, völlig regungslos und mit starrem Blick? Er konnte es nicht sagen.

Noch bevor der Regen begonnen hatte, das Sonnenlicht zu verschlucken und die Welt in ein stumpfes Grau zu hüllen, hatte er sich hier niedergelassen. Es musste schon ein paar Stunden her sein, doch das interessierte nicht, denn er hatte nichts zu tun außer dazusitzen und nachzudenken. Nachzudenken über Dinge, über die nachzudenken nicht gesund sein konnte, weder für ihn noch für andere. Während er so dagesessen hatte und versucht hatte seine Gedanken zu ordnen, das Chaos, das in seinen Erinnerungen hinterlassen wurde, zu beseitigen, hatte sich langsam ein brennendes Gefühl hinter seine Augen geschlichen. Ein lodernes Feuer der Erkenntnis, welches durch salziges Nass gelöscht werden wollte. Doch etwas hatte ihn davon abgehalten dem Schrei des Feuers Folge zu leisten. Etwas das ihm leise aber beständig zuflüsterte, dass auch nur eine einzige Träne ein Eingeständnis wäre, das er nie wieder zurück nehmen könnte und welches dann alles an das er geglaubt hatte, alles was er ge- und erlebt hatte einstürzen lassen würde und seine Realität zerspringen würde, zersplittern würde wie ein Spiegel, dessen Scherben dann nur noch dazu zu gebrauchen wären, ihn von den Trümmern eben dieser Realität zu erlösen.

Und so starrten seine Augen auf das Nichts, das sich vor ihnen aufgetan hatte und ließen das Feuer brennen ohne ihm Einhalt zu gebieten. Das Feuer breitete seine Zungen aus, die ihn nun scheinbar zu vernichten versuchten, indem sie seinen Hals entlang wanderten und ihn ausdorrten, um ihn - einem Flächenbrand gleich - zu verschlingen.

Doch als die ersten Regentropfen auf die Fensterscheibe trafen und begannen kleine Rinnsale zu bilden, hatte das Feuer seinen Kampf verloren, denn die Wolken weinten für ihn, weinten seine Tränen und ließen das Feuer schwinden, damit er sich noch etwas zieren und die bittere Erkenntnis nicht sofort über ihn hereinbrechen konnte. So blieb von dem Feuer nur eine leise, vor sich hin zischende Glut übrig, die auf der Lauer lag um einen besseren Zeitpunkt zu finden erneut in einen Brand auszuarten.

Nur zu gerne wäre er nun hinausgegangen, hätte das Wasser seine Gedanken wegspülen, das Feuer endgültig löschen und sein Gehirn mit einigen Schritten

ermüden lassen. Doch eben dieses Gehirn funktionierte leider doch noch zu gut und ermahnte ihn, die Möglichkeit, durch dieses Vorhaben mit einer handfesten Erkältung im Bett zu landen, nicht außer Acht zu lassen.

Absurd! Dieses Gehirn musste verrückt geworden sein. Offenbar hatte es in den letzten Tagen einen schweren Funktionsfehler erlitten. Es war als hätte ein Computervirus ein Betriebssystem so manipuliert, dass nur noch wahnwitzige Figuren auf dem Monitor erschienen, die irrsinnige Dinge von sich gaben, nur um den Benutzer dieses Systems zu irritieren. Doch sobald man glaubte diesem Irrsinn auch nur ansatzweise etwas entgegensetzen zu können, funktionierte alles wieder bestens, wenigstens für ein paar Sekunden, um den Benutzer in Sicherheit zu wiegen bevor es zum nächsten Ausbruch von unverständlichen Zusammenhängen zusammenhangloser Fragmente kam.

Also blieb er sitzen, rührte sich nicht und verwarf den einzigen, halbwegs klaren Gedanken, den er in den letzten Stunden hatte fassen können, um wieder seinen wirren Ansätzen von Gedanken nachzuhängen.

Mit der Zeit wurden die Gedankenbruchstücke weniger und blieben bald darauf aus. Dennoch gab er seine Haltung nicht auf, verharrte in seiner Position, wie aus Furcht, die kleinste Bewegung könnte seinen Kopf mit weiteren noch verwirrenderen und beängstigenderen Gedanken füllen.

Nach und nach gaben die Rinnsale jedoch ihr Wettrennen auf und vereinzelt ließen neue Sonnenstrahlen die am Glas zurückgebliebenen Tropfen aufblitzen, wie kleine Signalleuchten, die eine Botschaft zu überbringen versuchten. Eine Botschaft, die seine Realität, seine ganze Welt, welche er bis jetzt so krampfhaft zu schützen versucht hatte, umkippen würde. Doch das konnte er nicht ahnen und so nahm er den Vorschlag, der stummen aber umso aufdringlicheren Wassertropfen an, begann seinen Blick von der Fensterscheibe zu lösen und seine starren Gelenke zu bewegen. Für einen kurzen Moment hielt er in seiner Bewegung inne, versuchte zu überlegen ob das nun sinnvoll war, doch wieder machte sein Gehirn einen kurzen Ausflug in die Funktionsfähigkeit und ihm kam der Gedanke, dass wohl alles sinnvoller war, als weiterhin dazusitzen.

Er ging durch das Zimmer, den langen Flur durch, die Treppe hinunter und öffnete die Haustür. Eine leichte Brise umspielte sein Gesicht und lud ihn ein ihr zu folgen. Er nahm die Einladung an und schritt langsam die Straße hinunter. Er ging einfach weiter ohne zu wissen wohin er wollte. Wie er so wanderte, bemerkte er, dass etwas in der Luft lag, das ihn beunruhigte. Er konnte nicht greifen was es war, aber etwas war hier draußen, das ihm kalte Schauer über Rücken laufen lies. In der Hoffnung es ausfindig machen zu können atmete er tief ein. Er nahm die frische, vom Regen reingewaschene Luft in der sich der Geruch von nassen Gräsern, Steinen und Sträuchern vermischte wahr. Noch einmal sog er die Luft tief ein und als er ausatmete, zuckte er für einen minimalen Moment zusammen. Mit einem Mal realisierte er was diesen Duft heraufbeschworen hatte, was ihm drohte ihn heimzusuchen. Es roch nach Einsamkeit, so frisch und doch so schwer und erdrückend, nach purer unverfälschter Einsamkeit und mit jedem Schritt den er tat, schien dieses Gefühl ihn zu übermannen und tiefer in ihn einzudringen.

Auf diesen Moment hatte die Glut in seinem Innern gewartet. Leise begann sie

aufzuzischen. Bald würde sie wieder brennen und diesmal würde er dem Schrei des Feuers folgen.

Langsam bildete sie neue Flammen, lies sie mit jedem Meter den er weiterlief um sich schlagen, bis seine Augen erneut zu brennen begannen. Er würde nicht mehr lange standhalten und die Erkenntnis würde ihn vereinnahmen und zu Grunde richten. Doch dann hallte ein Hilferuf in seinem Kopf wieder. Ein Flehen, ausgestoßen von stummen Lippen. Die Stille um ihn herum war so mächtig, dass er nicht anders konnte als umherzublicken.

Und da war er. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite hatte er ihn entdeckt, den Grund für seine wirren Erinnerungen und die zusammenhanglosen Gedankenstücke. Auf der Rutsche vom Kinderspielplatz, zusammengekauert, nass bis auf die Knochen und mit gesenktem Kopf, saß er da. Der Mensch, der ihm wichtiger war als alles andere auf dieser Welt und den er von sich gestoßen hatte, nur um sich und seine heile Welt zu beschützen.

Auch sein Gehirn musste von einem Systemfehler heimgesucht worden sein und offenbar hatte er den Teil des Gehirn, der für rationales Denken und Handeln notwendig war, vollends zum Absturz gebracht. Wie sonst war es zu erklären, dass er die ganze Zeit im Regen hier gesessen hatte und nun wie Espenlaub zitterte.

Er ging auf ihn zu und mit jedem Schritt schlug das Feuer wilder um sich. Aufgeschreckt blickten ihn zwei Augen an. Zwei Augen die sich nicht entscheiden konnten was sie ihm sagen wollten. Sie schrien ihm entgegen, dass er verschwinden, sich nicht auch nur einen Schritt weiter vorwärts bewegen sollte. Gleichzeitig flehten sie ihn an näher zu kommen und sie aus dieser Situation zu retten. Er ging weiter und kam kurz vor den ihn nun anklagenden Augen zum Stehen.

Das Feuer tanzte, denn es war soweit. Der Anblick zerriss ihn. Er schloss für eine kurze Sekunde seine Lider und heiße Tränen rannen über sein Gesicht. Doch statt den Brand zu löschen, ergossen sie sich wie Benzin in die Feuersbrunst und ließen sie weiterwachsen und lodern, bis sein gesamter Körper zu brennen schien; im Zentrum dieses Infernos sein in Flammen stehendes Herz. Sein Betriebssystem schmolz unter dieser Hitze hinweg.

Doch letzten Endes war das nicht mehr wichtig, denn die Erkenntnis hatte ihn überfallen.

Die Erkenntnis, dass rationales Denken nicht weiter von Nöten war und dass seine rationale Realität bereits aufgehört hatte zu existieren, als ihm dieser Mensch vor ihm etwas offenbart hatte, dass er selbst schon so lange erhofft, aber dennoch in eine Schublade mit der Aufschrift „irrational“ abgelegt, hatte.

Die Erkenntnis, dass das Irrationalste was das Sein zu bieten hatte, ihn überwältigt hatte.

Und so näherte er sich dem Menschen vor ihm bis auf das letzte Stück und ohne eine Vorwarnung abzugeben, leitete er das Feuer, das in ihm tobte auf ihn über indem er seine flammenden Lippen mit denen seines Gegenüber verband und sich selbst eingestand ihn zu lieben.